Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 72 (1946)
Heft: 34

Illustration: "Isch ächt de Tschörtschill scho choo?"
Autor: Amrein, Seppi

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

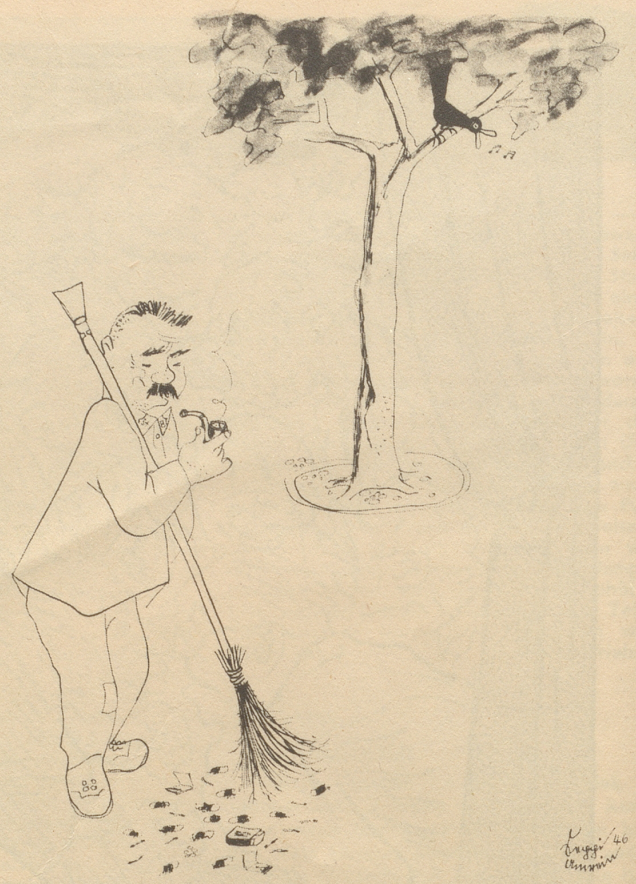
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Büchi

„Ha Di etz emal verwütscht? Etz säg mr wa häsch Du mit dere Ipsophon?“



„Isch ächt de Tschörtschill scho choo?“

Verse und Prosa

Es war vor langer Zeit, vor zwanzig Jahren vielleicht.

Er besaß alle Vorteile der Jugend — er war stark und schön, vernachlässigte alles Irdische außer einem — außer ihr, seiner Heißgeliebten, der besten, einzigen und erst noch fehlerlosen.

Sie standen unter dem nächtlichen Himmel, an welchem für sie allein die Sterne blinkten.

Aus der Tasche zog er ein Papier; es war eine Geldnote im Werte von einem Rubel.

Und den Rubel halbierend, sprach er: «Ewig werden wir diese Hälften bewahren, jeder die seine. Und wenn das Schicksal uns trennen sollte, dann, meine Geliebte, betrachte dieses Stückchen Papier. Ich werde Deinen stummen Ruf hören und zu Dir fliegen. Aber was ich am innigsten wünsche auf Erden, ist, daß diese beiden Hälften, und wir mit ihnen, nie sich trennen.»

Zwei Tränchen perlten in ihren Augen, als sie dieses kostbarste aller Geschenke des Geliebten in ihrem Busen verbarg.

Das war vor langer Zeit, vor zwanzig Jahren vielleicht.

Unlängst, wie er in der Tischschublade unter Papieren kramt, entdeckt er einen vergilbten halben Rubelschein.

«Was ist das wieder für ein Unsinn» brummte er, «warum liegen hier zerrissene Geldnoten herum?»

«Mascha» — schrie er — und als sie ihre Küche verlassen hatte, fragte er streng: «Wer in meinem Hause mißhandelt das Geld auf diese Weise?»

«Aber das ist ja ...» sagte sie.

«Wo ist die andere Hälfte des Rubels?»

«Ich habe sie doch.»

«Warum?»

«Erinnerst du dich, vor zwanzig Jahren hast du ihn zerrissen und gesagt, jeder soll seine Hälfte bewahren?!»

«Aber Matuschka — der Aufbewahrungstermin ist abgelaufen — ein Rubel ist doch Geld.»

Zwei Tränchen perlten in ihren Augen, als sie ihm die andere Hälfte des zerknitterten Rubels reichte.

Er fügte die beiden Hälften sorgfältig zusammen, betrachtete sein Werk mit Wohlwollen und legte die geklebte Note zum Trocknen in ein dickes, staubiges Buch.

P. Paplowitsch
(aus dem Russischen von Ch. Vonwiller).

Die Amerikaner 568

verstehen die Kunst, mit wenigen Worten viel zu sagen, eine Situation zu schildern, oder Lachen zu erregen. «Was ist eigentlich eine Kleinstadt?», wurde einmal ein amerikanischer Humorist gefragt. Er antwortete: «Ein Ort, wo, wenn man ein Mädchen mit einem Mann soupieren sieht, der ihr Vater sein könnte, er es auch ist...!» Ein anderer wollte wissen, warum so viele Frauen Orientteppiche kauften. «Ich denke, weil viele Fußböden abgelaufen sind.» — In Zürich Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstraße.